



holzbau schweiz

verband schweizer holzbau-unternehmungen
association suisse des entreprises de construction en bois
associazione svizzera costruttori in legno
associazion svizra da las interpresas da construcziun en lain

Holzbau Schweiz
Jahresbericht 2007 / 2008

Inhalt

3	Gedanken des Präsidenten Hans Rupli
4 – 7	Lebensqualität und Unternehmertum
8 – 10	Bericht des Geschäftsführers Hansjörg Setz
11	Jahresrechnung 2007
12 – 15	Statistiken

Impressum

Herausgeber	Holzbau Schweiz
Redaktion	Paola Bortoletto, Holzbau Schweiz
Konzeption	fkp identity AG, Zürich
Bilder	Titelbild: Corinne Cuendet, Clarens/LIGNUM Seiten 2 und 4/5: Urs-P. Twellmann, Münsingen/LIGNUM Seite 10: NTC/LIGNUM Seiten 7 und 9: Getty Images
Druck	Sihldruck AG, Zürich





«Die sicherste Methode, die Zukunft vorherzusagen, ist, sie zu gestalten.» *Peter Drucker*

Liebe Mitglieder

Ein weiteres Jahr unserer Verbandsgeschichte ist geschrieben. Ein Jahr, das in vielen Bereichen als Jahr der Konsolidierung grosser Verbandsprojekte und der Verbandsorganisation in die Geschichte von Holzbau Schweiz eingehen wird. Ein Jahr, das uns aber auch deutlich gezeigt hat: Die Holzwirtschaft und die Holzbaubranche stehen vor grossen Herausforderungen.

Das dynamische Wachstum grosser Schwellenländer und der hohe Ressourcenverbrauch der Industrieländer führen weltweit zur Ressourcenverknappung. Parallel dazu verschärfen sich die Umweltprobleme, insbesondere durch den Klimawandel und dessen Folgen. Aktives Handeln ist demnach für uns alle angesagt.

Holz – mehr als ein Baustoff

Der Wandel zu erhöhtem Einsatz erneuerbarer Ressourcen und der in den letzten zehn Jahren um den Faktor 10 angestiegene Rohölpreis sind zwei elementare Gründe dafür, warum Holz an Popularität und Wertigkeit gewonnen hat und heute neben seiner Nutzung als Baustoff auch zahlreiche neue Verwendungen findet: als Energieträger, als Basismaterial zur Treibstoffherstellung und als Bestandteil chemischer Produkte. Das Ziel von Holzbau Schweiz ist, zusammen mit den verantwortlichen politischen Instanzen eine zeitgemässe Holzressourcenpolitik mitzugestalten. Die zentralen Herausforderungen dabei: Die Nutzungspotenziale müssen fundiert und

nachhaltig erfasst und definiert werden, gleichzeitig muss sichergestellt sein, dass auch langfristig genügend Holzressourcen für das Bauwesen vorhanden sind. Zu diesem Zweck soll nebst den marktwirtschaftlichen Steuerungsmechanismen auch auf politischer Ebene Anreiz für die Nutzung der Holzressourcen geschaffen werden.

Bauen mit Holz – ein wesentlicher Beitrag zur Reduktion des Energieverbrauchs

Die Schweizer Vision der 2000-Watt-Gesellschaft sieht bis ins Jahr 2050 eine kontinuierliche Senkung des Energiebedarfs von 6000 auf 2000 Watt pro Person vor – und das ohne Einbussen in unserer Lebensqualität. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, ist die Baubranche ganz besonders gefordert. Wir verbrauchen in der Schweiz rund

50 Prozent der verfügbaren Energie, um Gebäude zu bauen und zu bewirtschaften. Neubauten werden seit einiger Zeit vermehrt energieeffizient erstellt und bewirtschaftet; ihr Anteil am Gesamtenergieverbrauch im Bereich Hausbau beträgt nur 5 Prozent. Wollen wir den Energieverbrauch massiv senken, müssen rund 1,5 Millionen Schweizer Liegenschaften energetisch saniert werden. Ein schier unglaubliches Potenzial – und darum ein Markt, der für uns Holzbauer äusserst interessant ist!

Liebe Mitglieder und Netzwerkpartner, gemeinsam können wir die Zukunft unserer Branche aktiv und erfolgreich gestalten. Die Sensibilität der Bevölkerung nimmt zu, das Potenzial ist da – unsere Chance ist gross wie nie zuvor. Nutzen wir sie!

Lebensqualität entwickeln und erhalten – auch bei anspruchsvollen Arbeitsanforderungen.



*Oliver Strohm
iafob – Institut
für Arbeits-
forschung und
Organisations-
beratung*

Was heisst eigentlich Lebensqualität? Darüber besteht keineswegs Konsens. Folgende Definition hat sich jedoch in der Forschung etabliert: Lebensqualität ist die individuelle Wahrnehmung der eigenen Lebenssituation im Kontext der jeweiligen Kultur und des gesellschaftlichen Wertesystems sowie in Bezug auf persönliche Ziele, Erwartungen, Beurteilungsmaßstäbe und Interessen. Lebensqualität ist also das Resultat individueller Urteils- und Bewertungsprozesse mit Blick auf das eigene Leben. Somit ist plausibel, dass es vom Lebensalter, den Lebensumständen und den Erfahrungen eines Menschen abhängig ist, wie wir Lebensqualität grundsätzlich bewerten. Zudem beruht eine hohe Lebensqualität auf individuell unterschiedlichen Aktivitätsmustern und Tagesabläufen. Wie wir Lebensqualität erleben, wird von den vier Dimensionen Körper (Gesundheit), Geist (Kognition), Seele (Psyche) und Materie (Umgebung) beeinflusst. Lebensqualität hängt dabei wesentlich davon ab, in welchem Umfang es gelingt, die Bedürfnisse und Anforderungen an Beruf, Freizeit, Familie und an sich selbst in Einklang zu bringen.

Die Internationalisierung und der intensiverte Wettbewerb in vielen Branchen machen Arbeits- und Privatwelt immer komplexer und erschweren das Streben nach Work-Life-Balance und Lebensqualität. Dabei ist zu berücksichtigen, dass für die

Bewertung des Zusammenspiels von «Work» und «Life» nicht der Umfang der (Arbeits-)Zeit, sondern die Qualität der Arbeits- und Lebensbereiche von Relevanz ist. Viele Erwerbstätige, insbesondere Führungskräfte, können sich dem Druck der Leistungsanforderungen kaum mehr entziehen. Längere und flexible Arbeitszeiten, welche die Erholungsmöglichkeiten einschränken, gehören längst zur Tagesordnung.

Verschiedene Studien belegen: Neben belastenden Partner- und Sozialbeziehungen beeinträchtigen auch negative arbeitsbezogene Faktoren das subjektive Erleben von körperlicher und psychischer Gesundheit erheblich. Ein Ungleichgewicht zwischen beruflicher Verausgabung und Belohnung, wenig Autonomie und wenig Unterstützung bei der Arbeit sind typische «Lebensqualitätshemmer».





Das Institut für Arbeitsforschung und Organisationsberatung (iafob) hat in einem Forschungsprojekt ermittelt, welche Einflussfaktoren die Lebensqualität massgeblich bestimmen. Die Interviews führten zu interessanten Erkenntnissen:

- Um höhere Hierarchiestufen zu erreichen, werden häufig andere Lebensbereiche vernachlässigt beziehungsweise zurückgestellt.
- Beruflicher Erfolg und Karriere hat in Bezug auf eine gut funktionierende Partnerschaft und Familie einen oft (zu) hohen Preis.
- Die persönliche Identität wird massgeblich über die berufliche Stellung definiert. Dies kann einen übermässigen Leistungsdruck mit entsprechend negativen Konsequenzen verursachen.

Bei der Hauptuntersuchung, einer schriftlichen Befragung von insgesamt 384 Führungskräften, zeigte sich klar:

Lebensqualität wird entscheidend von den Dimensionen Gesundheitsverhalten, finanzielle Unabhängigkeit, Selbstbestimmung, soziale Netzwerke sowie Work-Life-Balance bestimmt.

Fazit: Eine zu starke Erfolgsorientierung und/oder hohe Belastungen im Beruf können zu grossen Einschränkungen in der Lebensqualität führen. Neue Ansätze im Führungsbereich wie zum Beispiel Teilzeitarbeit, Co-Leitungsmodelle und/oder alternative Laufbahnen wie etwa Fach- und Projektkarrieren sind wichtige Schritte auf dem Weg zu mehr Lebensqualität trotz anspruchsvoller Arbeitsanforderungen.

«Lebensqualität: Wir und unsere Familien sind es uns wert!»



Kurt Reichlin,
Geschäftsführer
K. Reichlin Holz-
bau, Winterthur

Wir haben das Thema Lebensqualität mittels einer Mini-Umfrage ebenfalls praxisnah unter die Lupe genommen: Zwei Mitglieder von Holzbau Schweiz standen uns in Sachen Lebensqualität Rede und Antwort.

Sie haben den Artikel von Dr. Oliver Strohm (Seiten 4 bis 5) gelesen. Ihre spontane Reaktion?

Kurt Reichlin (KR): Ich erkenne mich in vielen Passagen wieder – die Aussagen und Analysen decken sich mit meinen Erfahrungen.

Thomas Krattiger (TK): Ehrlich gesagt finde ich nicht, dass sich in den letzten Jahren viel geändert hat. Es war schon immer schwierig, ein gutes Gleichgewicht zu finden.

Wie steht es um Ihre persönliche Work-Life-Balance? Haben Sie einen Geheimtipp, wie man ein «gesundes» Gleichgewicht erreichen und halten kann?

KR: Als Inhaber trage ich die Gesamtverantwortung und muss stets die Übersicht behalten. Das fordert mich stark, natürlich auch zeitlich. Gut ist, dass es immer wieder Tage gibt, an denen ich meine Zeit selbst einteilen kann.

Für meine Familie nehme ich mir bewusst Zeit; Schul- und Freizeitanlässe meiner Kinder trage ich zum Beispiel fix in meine Agenda ein. Und diese Termine halte ich auch ein, da gibt es nichts zu rütteln. Ebenfalls heilig sind für mich die Mahlzeiten: Zmorge, Zmittag und Znacht geniessen wir alle gemeinsam. So kann ich dann nach dem Nachtessen entspannt und ohne schlechtes Gewissen nochmals ins Büro verschwinden, wenn es nötig ist. Mein Sensorium ist meine Frau, die zum Glück immer merkt, wie es gerade um mich und mein Gleichgewicht steht – und mich darauf anspricht.

TK: Klar ist, dass die Arbeit den grössten Teil meines Tages in Anspruch nimmt. Dennoch habe ich genug Zeit für die Familie und meine ganz persönlichen Vorhaben. Ich starte um 5.30 Uhr mit der Arbeit. So kann ich konzentriert und ungestört schon vieles erledigen, und abends kann ich dann meine Familie und die Freizeit geniessen.



Thomas Krattiger,
Geschäftsleitung
Krattiger Holzbau
AG, Amriswil

Herr Krattiger, was sind Ihre persönlichen Schwachpunkte? Wo müssen Sie sich an der Nase nehmen, wie man so schön sagt?

TK: Ich denke, dass ich oft zu viel will beziehungsweise das Gefühl habe, dieses und jenes müsse ich unbedingt machen. Ich versuche darum, meine ausserberuflichen Tätigkeiten und Engagements gezielt auszuwählen. Mir Bedenkzeit zu nehmen, wenn ich für eine Aufgabe (Amt, Kommission, Komitee etc.) angefragt werde, und nicht sofort Ja zu sagen. Ich kann also beim Stichwort Delegieren noch Boden wettmachen.

Neue Ansätze in Richtung Delegieren, Teilzeitarbeit, Co-Leistungsmodelle usw. zum Erhalt von Lebensqualität: Wo sehen Sie Ihre Chancen, Herr Reichlin?

KR: Als ich noch als Leiter einer Holzbauabteilung angestellt war, wurden Ziele und Erwartungen von der Konzernleitung vorgegeben. Der Konkurrenzdruck unter den verschiedenen Holzbauunternehmungen im Konzern führte ebenfalls dazu, dass die Belastung hoch war – und das Familienleben eher zweitrangig. Mehr Zeit für sich selbst und die Familie bedeuten in unserer Gesellschaft leider oft einen Karriererückschritt: weniger berufliche Anerkennung, weniger Lohn.

Aus eigener Erfahrung weiss ich: In der zweiten Führungsstufe ist es oft schwieriger, sich abzugrenzen; man kann nicht selbst bestimmen, wie viel man sich zumuten will. Aufgrund dieser Erkenntnisse achte ich stark darauf, wo die Leistungsgrenzen meiner Mitarbeitenden sind. Sie sollen nicht unterfordert sein, aber auch nicht laufend das Gefühl der Überforderung haben. So können wir gemeinsam ein mögliches «Ausbrennen» vermeiden.

Bis vor kurzem war bei uns meine Stellvertretung nicht geregelt, was sich dann auf meine Ferien ausgewirkt hat. Vor rund zwei Jahren haben wir eine zusätzliche, branchenverwandte Firma gegründet. Deren Geschäftsführer arbeitet mit mir im selben Büro, somit sind wir quasi automatisch über die Aktivitäten des anderen informiert. Die ideale Voraussetzung für gegenseitige Stellvertretungen, die wir übrigens verrechnen. Wir schaffen uns durch diese Unterstützung Freiräume, auch wenn wir dadurch weniger Umsatz machen oder weniger verdienen. Mehr Lebensqualität – weniger Lohn. Aber: Wir und unsere Familien sind uns das wert!





«Keine Zeit» gibt es nicht. Nur andere Prioritäten.

Michael A. Denck

Ressort Soziales

Was lange währt, wird endlich gut: Beim Gesamtarbeitsvertrag (GAV) Holzbau 2007 führten 11 Einsprachen – davon 8 von anderen Verbänden der Holzkette – zu Verzögerungen im Genehmigungsverfahren. Doch am 1. November 2007 war es so weit: Der Bundesrat hat unseren GAV als allgemeinverbindlich erklärt. Wir unterstützen die Holzbau-Unternehmungen mit Grund- und Vertiefungskursen zum GAV und bieten Hilfsmittel und Instrumente für eine reibungslose Umsetzung an. Die Geschäftsstelle Schweizerische Paritätische Berufskommission Holzbau (SPBH) wurde gegründet; sie stellt den GAV-Vollzug sicher.

Ressort Bildung

Bei der Weiterbildung «Wege zum Markterfolg» haben wir das Vertiefungsmodul «Marketing und Verkauf» durchgeführt. «Praktische Rechtskunde für Unternehmer» heisst unsere neue Seminarreihe mit fünf Modulen. Zwei davon haben bereits stattgefunden. Das Programm «Lebenslanges Lernen» beleuchtete folgende Inhalte: «Schäden an Holzbauwerken im Aussenbereich», «üK-Leiter Kurs», «Kaminanlagen im Holzbau», «Neuer Lohnausweis», «Teuerung im Holzbau» und «Unternehmensnachfolge». Bei der Spezialistenausbildung führten wir den Rundholzkurs (Blockbautechnik) durch. ••• An der Berufs-WM in Japan reüssierte Adrian Wenger – herzlichen Glückwunsch zum hervorragenden Titel des Vizeweltmeisters! ••• An der Delegiertenversammlung in Luzern sind die Anträge «Bildungsfonds Holzbau mit AVE»

und «Grundausbildung mit Attest» angenommen worden. ••• 2 Kandidaten bestanden die Prüfung zum Holzbau-Meister erfolgreich, bei den Holzbau-Polierern sind es deren 30 und bei den Holzbau-Vorarbeitern stolze 114. Ganz herzliche Gratulation!

Ressort Betriebswirtschaft

Die Suva hat die Prämien der Berufsunfallversicherung der Unterklasse «41B Holzbau» um zwei Stufen von 3.36% auf 3.04% gesenkt. Für 1098 Holzbau-Betriebe bedeutet dies eine Prämienenkung, für 75 eine Erhöhung. ••• Bei den Hilfsmitteln haben wir die «Kalkulationstabelle für Personalzusatzkosten 2008» neu erstellt und für die Arbeitssicherheit neue Lösungen evaluiert. ••• Erfreuliche Entwicklung bei der Branchenlösung «Führungssystem Holzbau»: Dank der positiven Erfahrungen der Pioniere haben sich weitere Unternehmer für das Führungssystem entschieden.

Ressort Technik und Umwelt

Die Klassifizierungs- und Sortierkriterien für Hobelwaren sind nun von Holzbau Schweiz und dem Verband Schweizerischer Hobelwerke (VSH) definiert und anerkannt. Sie sind Bestandteil der SIA-Norm 118/265 «Allgemeine Bedingungen für den Holzbau». ••• Zur Sicherstellung einer tiefen Formaldehyd-Raumluftkonzentration engagiert sich Holzbau Schweiz in einer Lignum-Arbeitsgruppe zum Thema «Formaldehyd in Holzwerkstoffen», erarbeitet Grundlagen und definiert Massnahmen.

••• In Luzern haben die Delegierten mit grossem Mehr den Antrag «Holzhandelsgebräuche» angenommen. In Zusammenarbeit mit Holz 21 (Förderprogramm des Bundesamts für Umwelt BAFU) werden Holzhandelsgebräuche für die Klassifizierung von Holzoberflächen erarbeitet.

Ressort Marketing

«Leistungspartner Markt»: Wir blicken auf zwei erfolgreiche Tagungen (Flumroc AG, Flums, und Pavatex SA, Cham) zurück. Ausserdem konnten wir 2007/2008 fünf neue Leistungspartner gewinnen. ••• In mehreren Umfragen haben wir die Meinungen und Wünsche unserer Mitglieder ermittelt. Die Antworten helfen uns massgeblich bei unserer Arbeit – herzlichen Dank allen, die teilgenommen haben! Die Anzahl der Rückmeldungen war erfreulich hoch,



insbesondere bei der Umfrage zur Mitgliederzufriedenheit. Die Auswertung hat ein positives Bild gezeichnet: Holzbau Schweiz erhielt die Gesamtnote gut bis sehr gut.

••• An der Holz 07 waren wir mit einem Informationsstand präsent. Als Informations- und Werbemittel leistet die Broschüre «Legislatur 2003–2007 / 2007–2011» hervorragende Dienste. Zudem haben wir die Bildungsbroschüre «Holz. Eine Entscheidung fürs Leben» herausgegeben. ••• Ein intensives Projekt war die neue Website von Holzbau Schweiz. Seit dem 1. April 2008 präsentieren wir uns im Web im neuen Kleid. Die Arbeit hat sich gelohnt, die Site wird oft besucht und genutzt, und das Feedback ist sehr positiv.

Zentralsitz und Zentrale Dienste

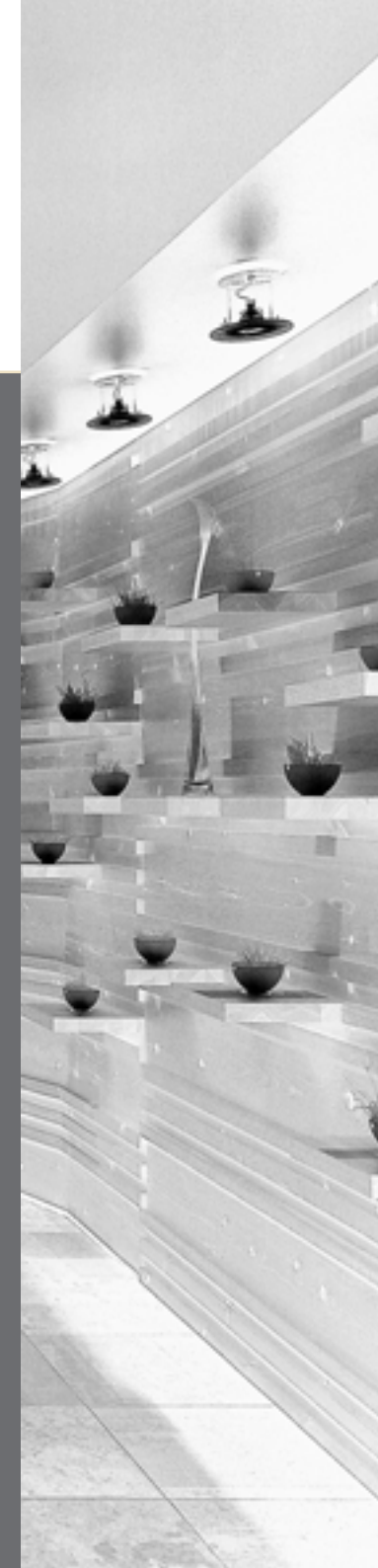
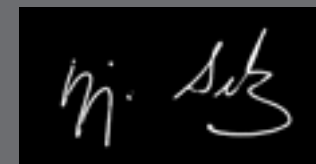
Der Zentralsitz hat am 22. Mai 2007 das Überwachungsaudit zur ISO-Norm 9001:2000 erfolgreich bestanden. ••• Die Delegierten verabschiedeten die Hauptthemen der Legislaturziele 2007–2011 einstimmig, ebenso stimmten sie dem Antrag «Kollektivmitgliedschaft Lignum» zu. ••• Personelles: Jeannine Vogt wurde zur Bereichsleiterin Zentrale Dienste befördert – ganz herzliche Gratulation und viel Freude an der neuen Herausforderung! Barbara Schmid ist seit dem 1. November 2007 unsere neue Assistentin der Geschäftsleitung und Flavio Ciullo hat am 13. August 2007 seine Lehre zum Kaufmann begonnen – willkommen bei uns und auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit! ••• Thomas Zeller hat Holzbau Schweiz per Ende Januar 2008 verlassen, und ich habe die Funktion als Geschäftsführer am 1. April 2008 übernommen.

Generalversammlung 2007

An der Generalversammlung (GV) in Meiringen wurden sowohl Hans Rupli als Präsident als auch die Zentralleitungs-Mitglieder Thomas Rohner, Fritz Rutz, Josef Willimann und Christian Winterberger für weitere vier Jahre bestätigt. ••• Die beiden zurücktretenden Zentralleitungs-Mitglieder Rudolf Schärer und Paul Schär sind von der GV zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. Ihre Nachfolge haben Hansjörg Steiner und Heinz Beer angetreten.

Berufsförderung Holzbau Schweiz

Seit 1. Januar 2008 haben wir die Leistungen generell um 20% gekürzt. Grund ist der enorme Anstieg der Gesuche: 2007 waren es total 4461, 842 mehr als im Vorjahr. Die Bearbeitung der Gesuche konnte dennoch ohne zusätzliches Personal bewältigt werden. ••• Generalversammlung der Berufsförderung Holzbau Schweiz am 6. Juni 2008: Alle traktantierten Geschäfte wurden unter der Leitung des Präsidenten Beat Haupt behandelt und verabschiedet.



Bilanz per 31. Dezember 2007

	Aktiven in CHF	Passiven in CHF
1. Aktiven		
Flüssige Mittel und Wertschriften	259 958.28	
Debitoren	509 325.70	
Delkredererückstellung	- 20 100.00	
Diverse Forderungen	1 442.00	
Warenbestand	155 874.53	
Aktive Rechnungsabgrenzungen	417 358.33	
Total Umlaufvermögen	1 323 858.84	
Anlagevermögen	241 901.96	
Total Aktiven	1 565 760.80	
2. Passiven		
Verbindlichkeiten		613 600.05
Bankverbindlichkeiten		0.00
Passive Rechnungsabgrenzungen		240 175.03
Total kurzfristige Verbindlichkeiten		853 775.08
Rückstellungen		410 000.00
Vortrag vom Vorjahr		251 268.82
Jahresergebnis		50 716.90
Verbandsvermögen		301 985.72
Total Passiven		1 565 760.80

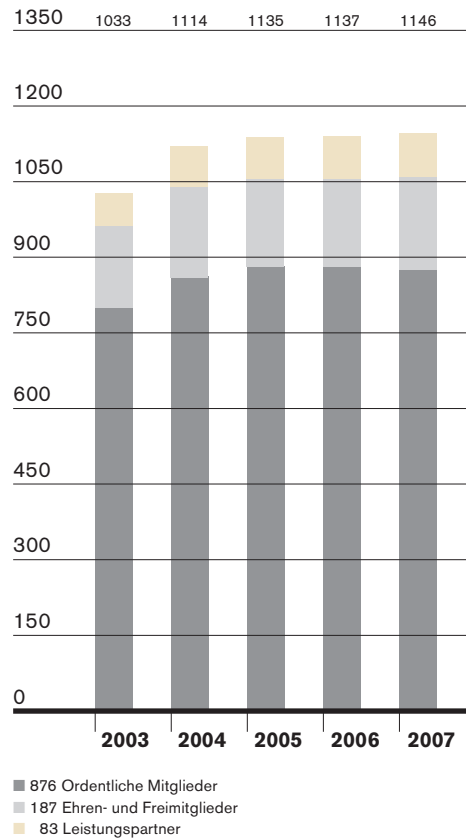
Betriebsrechnung 2007

	Werte in CHF
Einnahmen	
Total Beiträge	1 742 578.78
Total Dienstleistungen und Produkte	1 950 931.96
Total Einnahmen	3 693 510.74
Anteil Dienstleistungen und Produkte	52.8%
Aufwand	
Fremd- und Dienstleistungsaufwand	- 1 193 187.44
Sachaufwand	- 613 551.67
Total direkter Aufwand	- 1 806 739.11
Bruttogewinn 1	1 886 771.63
Personalaufwand	- 912 993.74
Honorare	- 220 548.84
Sachaufwand	- 459 466.87
Total Betriebsaufwand	- 1 593 009.45
Betriebsergebnis	293 762.18
Finanzerfolg	- 646.99
Abschreibungen	- 63 454.13
Neutraler und periodenfremder Aufwand	- 160 000.00
Direkte Steuern und Mehrwertsteuern	- 18 944.15
Total	- 243 045.27
Jahresergebnis 2007	50 716.90

Mitgliederbestand

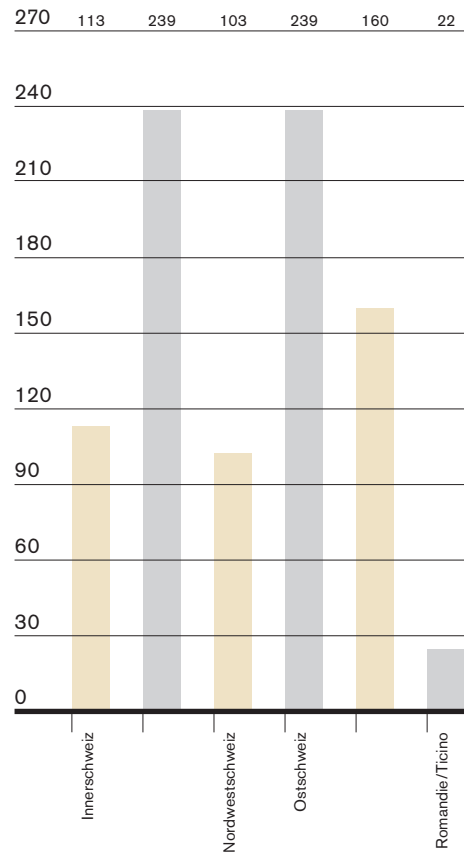
Total Mitglieder

Nicht inbegriffen:
Mitglieder der Groupe romand des charpentiers (FRM)



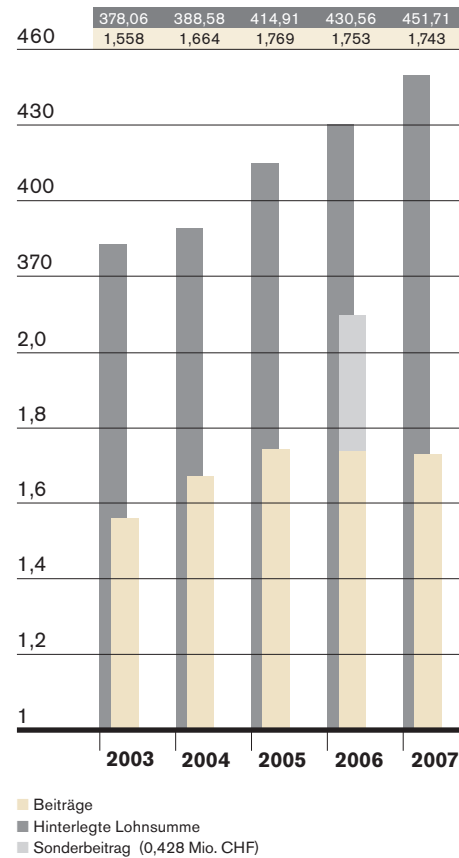
Mitgliedergruppen

Total Aktivmitglieder 2007: 876



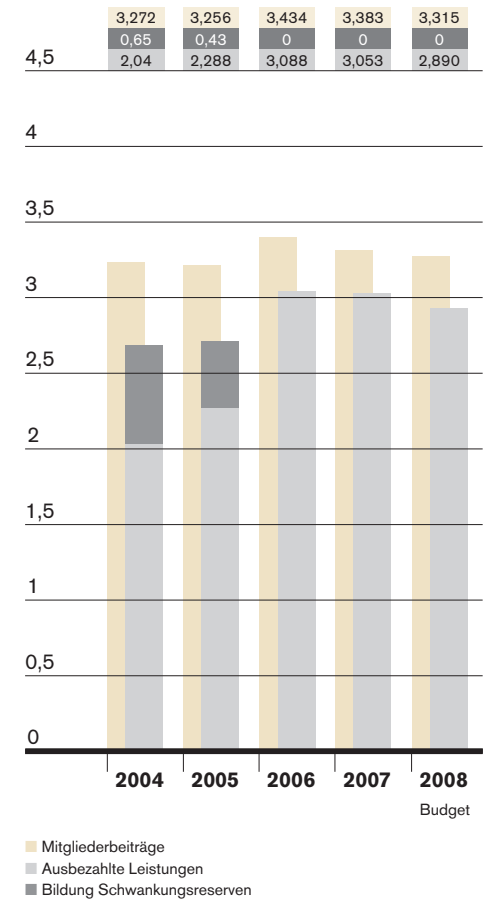
Mitgliederbeiträge/Lohnsumme

Mitgliederbeiträge vs. hinterlegte Lohnsumme (in Mio. CHF)



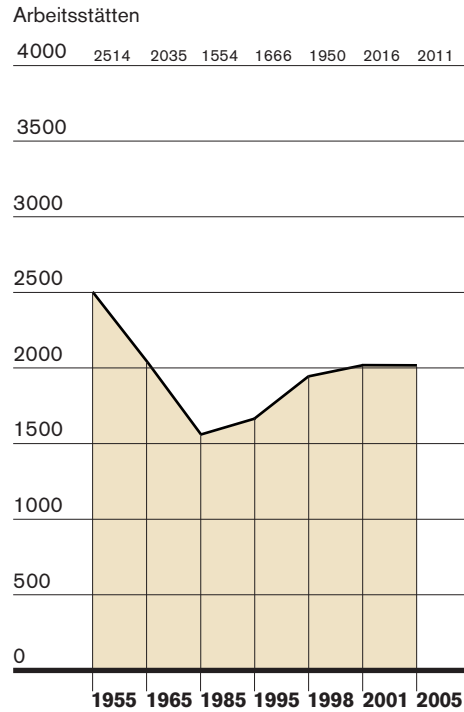
Berufsförderung

(in Mio. CHF)

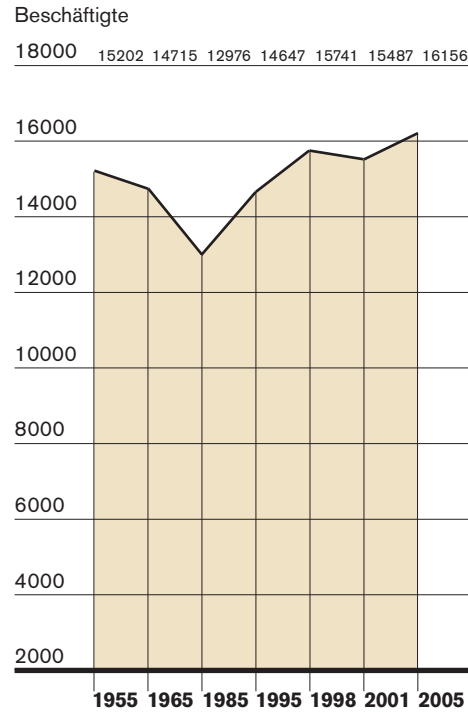


Holzbau-Unternehmungen Schweiz

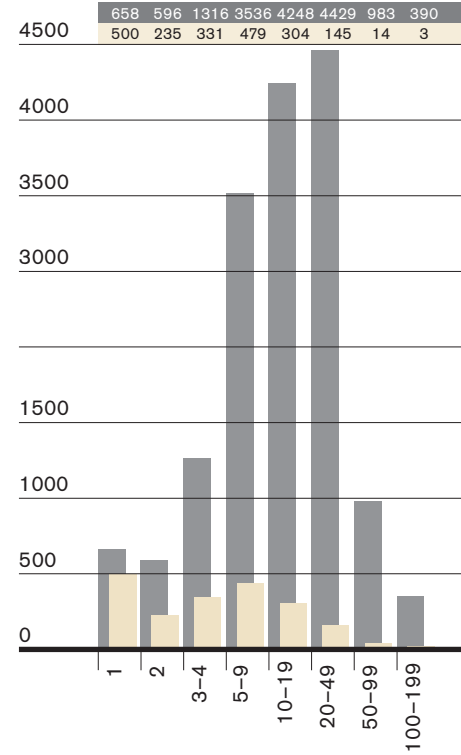
Anzahl Arbeitsstätten 1955–2005



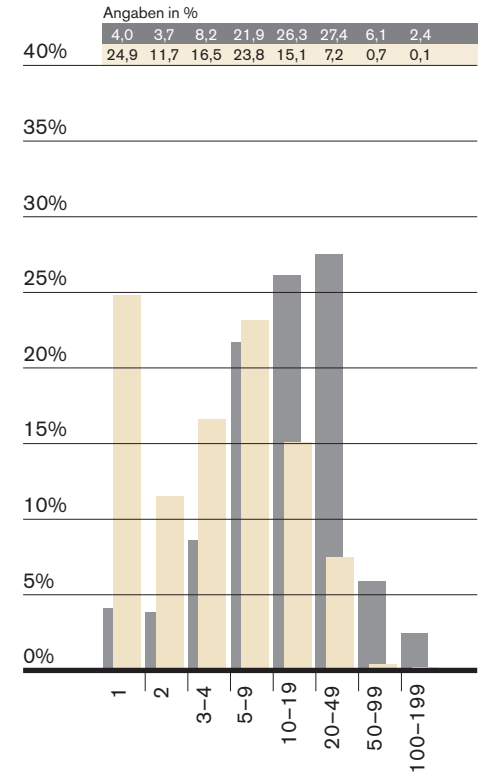
Anzahl Beschäftigte 1955–2005



Anzahl Arbeitsstätten und Beschäftigte 2005



Anteil Arbeitsstätten und Beschäftigte 2005



1975: Keine vergleichbaren Werte

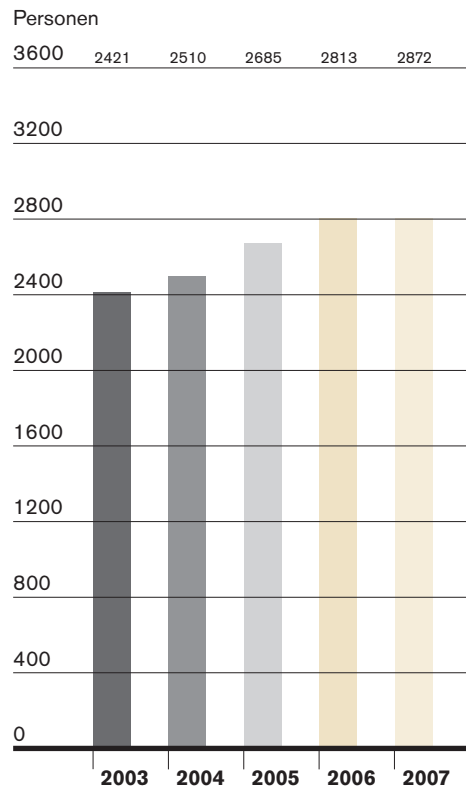
■ Anzahl Beschäftigte
■ Anzahl Arbeitsstätten

■ Anzahl Beschäftigte
■ Anzahl Arbeitsstätten

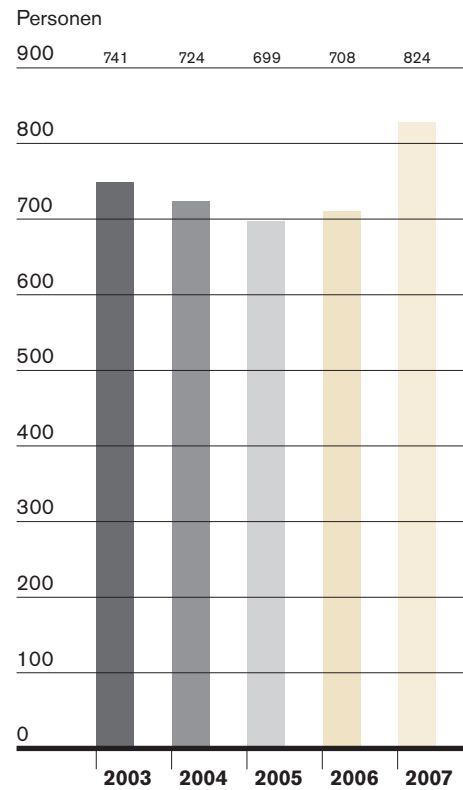
Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) und Wood Monitoring, Biel. (Die nächste Betriebszählung wird im Jahr 2008 durchgeführt. Die Daten werden voraussichtlich im Jahr 2009 zur Verfügung stehen.)

Berufsbildung

Lehrverhältnisse Holzbau-Fachmann (für drei Lehrjahre)



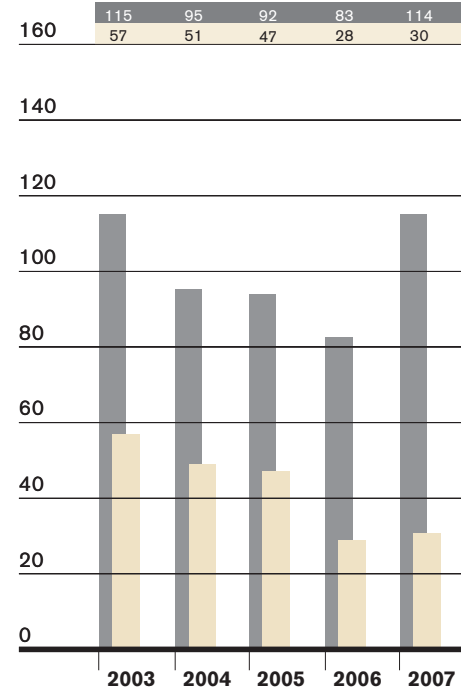
Fähigkeitszeugnisse Holzbau-Fachmann/-Fachfrau



2003: 3 Holzbau-Fachfrauen
 2004: 12 Holzbau-Fachfrauen
 2005: 1 Holzbau-Fachfrau
 2006: 10 Holzbau-Fachfrauen
 2007: 4 Holzbau-Fachfrauen

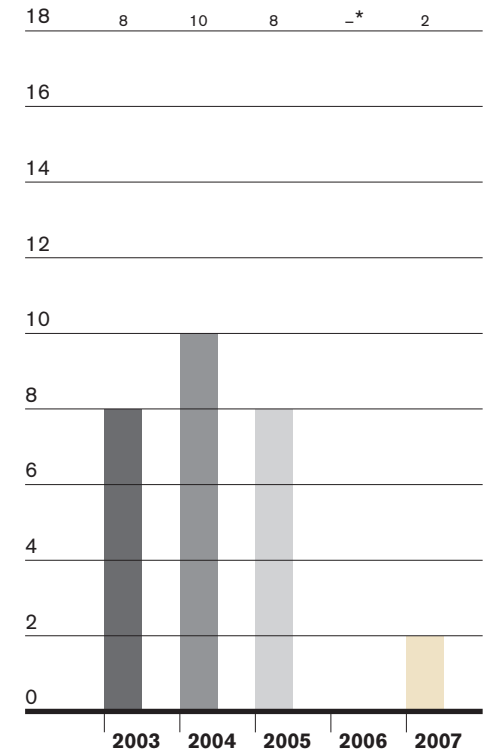
Abschlüsse höherer Berufsbildungen

Holzbau-Vorarbeiter und Holzbau-Polier



■ Holzbau-Vorarbeiter
 ■ Holzbau-Polier

Holzbau-Meister

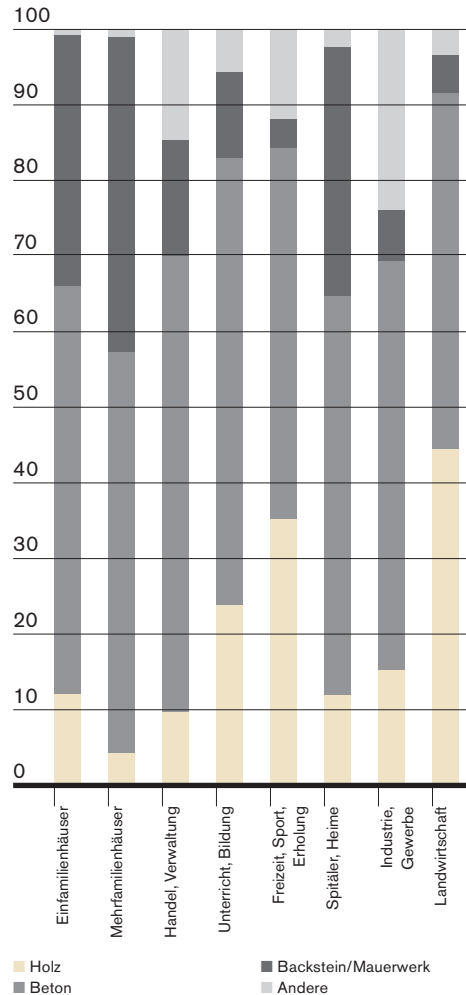


* 2006 keine Prüfung

Marktvolumen und Perspektiven in der Schweiz

Holzmarkt vs. restlicher Baumarkt

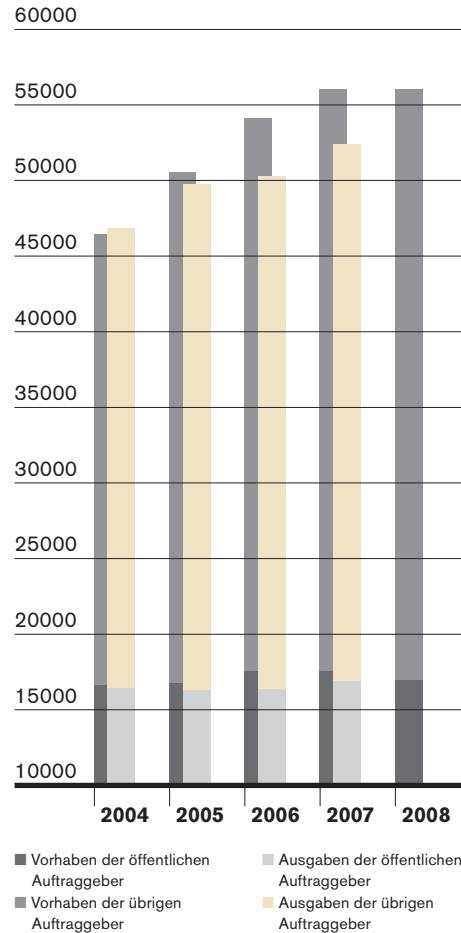
(2007; in Prozent)



Quelle: Baublatt und Wood Monitoring, Biel

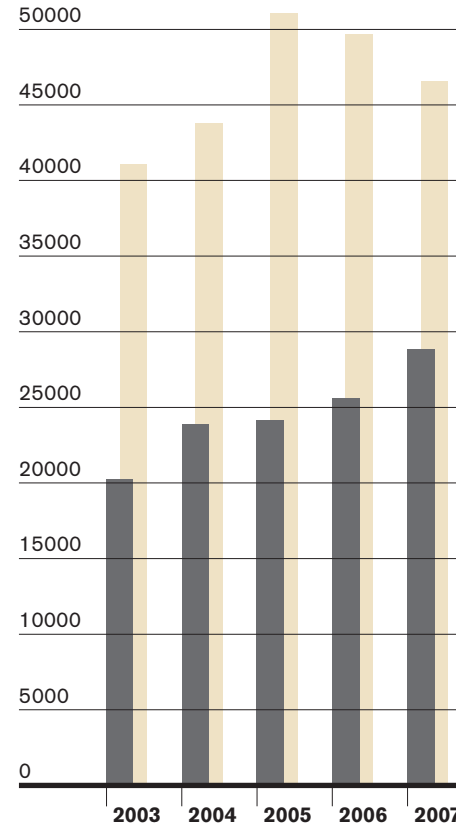
Bauvorhaben und -ausgaben

(in Mio. CHF; inkl. öffentliche Unterhaltsarbeiten)



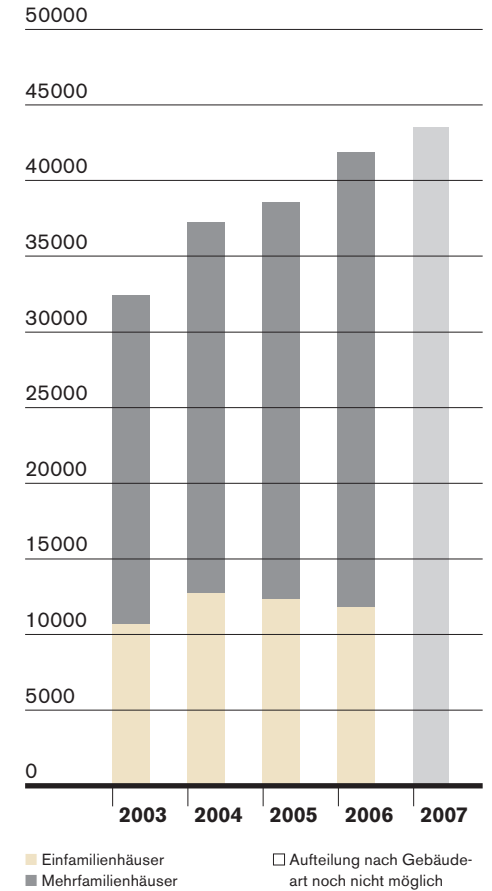
Quelle: BFS und Wood Monitoring, Biel

Bauvorhaben und -bewilligungen für den Wohnungsbau



Quelle: BFS und Wood Monitoring, Biel

Neu erstellte Wohnungen nach Gebäudetyp



Quelle: BFS und Wood Monitoring, Biel

holzbau schweiz

verband schweizer holzbau-unternehmungen
association suisse des entreprises de construction en bois
associazione svizzera costruttori in legno
associaziun svizra da las interpresas da construcziun en lain

zentralsitz

hofwiesenstrasse 135
8057 zürich
tel. +41 (0)44 253 63 93
fax +41 (0)44 253 63 99
info@holzbau-schweiz.ch
www.holzbau-schweiz.ch

